Gatten zum Opfer bringen wollte. Was muß sie gelitten haben, bis alle Rücksichten auf Sitte und Sittlichkeit, die beinahe organisch gewordene Ehrfurcht vor Gesetz und Recht vergessen waren, bis sie sich aus dem Gedankenkreis heraushob, in dem sie lebte, bis sie nicht mehr die Frau eines Ministers war, die in prachtvollen Kleidern in den Salons das große Wort führt, die mit den Spitzen des Staates, mit den Leuchten der Wissenschaft in Berührung tritt. Furchtbar muß diese Um-

wandlung gewesen sein, von der unerschütterlichen Grandezza der Staatsdame, die glauben mochte, daß sie vielleicht einmal, wenn ihr Mann Erfolg haben würde, wenn er erst seine Pläne ins Werk gesetzt, seine Widersacher geschlagen hätte, die höchste Stelle im Staate bekleiden könne, bis zu der Rasenden, die in das Sprechzimmer eines Redakteurs eindringt und einen Menschen über den Haufen schießt.

[Sie dachte sich: Aug' um Auge, Zahn um Zahn! Brachte man ihren Gatten wie ein wildes Tier zur Strecke, wühlte man in seiner Vergangenheit, bis man den schmerzhaften Punkt fand, wo man ihm politisch den Tod bringen konnte, behandelte man ihn als Auswürfling, der durch Betrug und Täuschung des Volkes emporgehoben, nun wieder heruntergerissen, zu Boden getreten werden müsse, so würde sie auch ihn, den Jäger, verbluten lassen, wie die Beute, auf die er sich gestürzt hatte. So solle eben auch er, wenn auch nur körperlich, in den Staub fallen, damit gleiches Recht sei, und damit es dem Beleidiger nicht besser gehe als dem Beleidigten.

Politisch lassen sich die Folgen des Attentats noch nicht gänzlich überblicken. Sicherlich sind Revolverschüsse keine